



Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-
Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1,— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Preiskarte 50 Pfennig, Tages- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Registrierbuch.

Für die Woche vom 28. Februar bis 6. März ist die Beitragsmarke in das mit 9 bezeichnete Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

Mitteilungen des Verbands- vorstandes.

Zu dem Beschluß der Zahlstelle Frankfurt am Main, an Stelle des freiwilligen Kriegsbeitrages einen wöchentlichen obligatorischen Kriegsbeitrag von 20 Pf. zu erheben, gibt der Verbands-Vorstand seine Zustimmung.

Der Verbandsvorstand.

F. W.: Paula Thiede, Vorsitzende.

Die Gewerkschaften Deutschlands während der Kriegszeit.

Von Carl Legien, M. d. R.

Wie die Arbeiterorganisationen in allen Ländern, so wurden auch die Gewerkschaften Deutschlands von dem furchtbaren Unglück des Weltkrieges völlig überrascht. In den letzten Tagen vor Kriegsausbruch veranstalteten die organisierten Arbeiter Deutschlands noch große Kundgebungen für die Erhaltung des Friedens. Ihr Einfluß war nicht stark genug, um die Arbeiterklasse und die Nationen vor dem schrecklichen Weltbrand, dessen Zeugen wir seit fast sechs Monaten sind, zu bewahren. Andere Faktoren trafen die Entscheidung. Die Arbeiterschaft stand vor einer vollendeten Tatsache. Als der deutsche Reichstag am 4. August 1914 zusammentrat, waren die Kriegshere an den Grenzen bereits aufeinander gestoßen.

Die Befürchtung, daß mit der Erklärung des Kriegszustandes die Arbeiterorganisationen aufgelöst, ihre Presse und die Versammlungen verboten werden würden, erfüllte sich erfreulicherweise nicht. Die Gewerkschaften hatten ihrerseits in einer Konferenz am 2. August 1914 Vorprovision für einen solchen Fall getroffen. Das Gegenteil von dem, was zu erwarten stand, trat ein und gegenwärtig ist wohl kaum mehr zu befürchten, daß eine Störung der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit eintreten könnte.

Nicht, daß die Gewerkschaften ihre Anschauungen und Tendenzen geändert hätten. Sie sind ihren Grundfragen treu geblieben, sie haben auch während der Kriegszeit sich den gleichen Aufgaben gewidmet, die sie während der Zeit des Friedens unter den Nationen zu erfüllen suchten, Sicherung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse, Hilfeleistung für die in Not befindlichen Mitglieder.

Eine Entscheidung in allgemein politischen Fragen steht den Gewerkschaften in Deutschland nicht zu. Diese ist von der sozialdemokratischen Partei zu treffen, der, wie bekannt, der größte Teil der Gewerkschaftsmitglieder angehört. Eine Stellungnahme seitens der gewerkschaftlichen Organisationen zu der Frage der Bewilligung der Kriegskredite und der von der überwindenden

Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages während der Kriegszeit verfolgten Politik hat nicht stattgefunden. Die Gewerkschafts-Presse kann selbstverständlich diese Dinge nicht stillschweigend übergehen. Von einer kaum in Betracht kommenden Ausnahme abgesehen, billigt die Gewerkschafts-Presse Deutschlands das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion in der Frage der Kriegskredite. Hierbei läßt sich die Presse der Gewerkschaften von dem Gedanken leiten, daß an der Tatsache des Weltkrieges nichts zu ändern ist. Obgleich wir international sind und es bleiben werden trotz allem, was sich in den letzten Monaten ereignet hat, so ist eine leistungsfähige internationale Organisation nur möglich, wenn die nationalen Organisationen stark und kräftig entwickelt sind. Die Entwicklungsmöglichkeit hierfür zu schaffen, kann nicht Aufgabe anderer Nationen sein, sondern sie ist nur durch die Arbeiterklasse des eigenen Landes zu erreichen. Eine Niederlage Deutschlands in dem gegenwärtigen Weltkrieg würde diese Entwicklungsmöglichkeit stark herabmindern, deswegen muß die Arbeiterklasse in Deutschland eine solche Niederlage zu verhindern suchen.

Das Recht, welches die organisierten Arbeiter Deutschlands für sich in Anspruch nehmen, gestehen sie selbstverständlich auch den Arbeitern aller anderen Länder zu. Wenn die Gewerkschafts-Presse in Deutschland sich gegen Handlungen und Äußerungen der Gewerkschaften und Arbeiter-Presse in anderen Ländern gewandt hat, so nur dann, wenn diese entweder darauf hinausgingen, als wäre die deutsche Arbeiterklasse seit Ausbruch des Krieges der tiefsten Barbarei verfallen, oder wenn der Wunsch und Wille zum Ausbruch gekommen wäre, Deutschland so nieder zu werfen, daß sein Handel und sein Wirtschaftsleben völlig vernichtet wird. Ein auch nur annähernd ähnlicher Gedanke ist in der Arbeiter-Presse Deutschlands gegenüber einer anderen Nation nicht vertreten worden. Schlimm genug, daß unsere Arbeitsgenossen sich mit der Waffe in der Hand im Felde gegenüber stehen müssen, fürchtbar der Gedanke, daß viele, die ihr bestes eingesetzt haben, um die Arbeiterklasse international zu vereinigen, auf den Schlachtfeldern verbluten. In diesem Verhängnis sollten wir uns genügen lassen. Darüber hinausgehend den Schein zu erwecken, als müßte ein unaußsöhnlicher Haß die Nationen dauernd trennen, kann nicht zum Guten führen. Wir werden nach dem Kriege genau so aufeinander angewiesen sein, als wir es früher waren. Dieser Gedankengang kommt in den Artikeln der Gewerkschaftsblätter, die sich mit der Stellung der Arbeiterschaft zum Kriege beschäftigen, zum Ausdruck.

In den Gewerkschaften selbst wird diese Auffassung geteilt, denn zu irgendwelchen Auseinandersetzungen über die Frage ist es nicht gekommen. Unsere Organisationen sehen ihre erste Aufgabe in der Hilfeleistung der Not, die unvermeidlich infolge des Krieges bei weiten Schichten der Arbeiterbevölkerung eintreten mußte. Glücklicherweise ist nicht eingetreten, was von vielen

Vertretern der Gewerkschaften befürchtet wurde. Das Wirtschaftsleben Deutschlands ist nicht zusammengebrochen. Sein Zusammenbruch hätte folgerichtig auch eine völlige Desorganisation der gewerkschaftlichen Organisationen gebracht. Die Arbeiter der Exportindustrie sind in den ersten Kriegswochen schwer betroffen worden. Eine bange Furcht veranlaßte die meisten Unternehmer, die Betriebe zu schließen. Die Gewerkschaften in diesen Industriezweigen standen vor der Gefahr, durch die Unterstützung der Arbeitslosen in kurzer Zeit vollständig bankrott zu werden. Sie und gleichzeitig die meisten anderen Gewerkschaften sahen sich genötigt, einen Teil der statutarischen Unterstützungseinrichtungen aufzuheben und die ganze Finanzkraft für die Unterstützung der Arbeitslosen einzusetzen. Um diese möglichst lange ausbehnen zu können, wurden die Unterstützungsfähigkeit bei vielen Organisationen vermindert. Andere wieder gewährten den Frauen der Mitglieder, die zum Kriegsdienst eingezogen, eine Unterstützung, obgleich diese, wie leicht erklärlich, nach dem Statut nicht vorgesehen war. Die am härtesten betroffenen Gewerkschaften erhielten während einiger Wochen von der Gesamtheit der Organisationen eine Beihilfe, so daß sie ihre Tätigkeit fortsetzen konnten. Die Ausgaben, welche die Gewerkschaften für Unterstützungen während der Kriegszeit hatten, will ich hier nicht angeben, um nicht den Schein zu erwecken, als sollten die hohen Summen nach außen hin wirken. Wer die Zahlen kennen lernen will, findet sie in der Gewerkschafts-Presse Deutschlands in den Berichten über den Stand der Organisationen.

In verhältnismäßig kurzer Zeit begann das Wirtschaftsleben Deutschlands sich wieder zu heben und dementsprechend die Arbeitslosigkeit sich zu verringern. Die erschreckend hohe Arbeitslosigkeit der Gewerkschaftsmitglieder in den ersten Kriegswochen ging erheblich zurück. Anfang September waren 21,2; am 31. Oktober 1914 nur 10,7 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos. Nach der amtlichen Statistik waren im November 1914 in den Gewerkschaften 8,3 Prozent Arbeitslose. Eine neue Erhebung von Gewerkschaftsseite wird erst Ende Januar erfolgen. Allerdings ist bei Beurteilung dieser Zahlen zu berücksichtigen, daß bis zum 31. Oktober 1914 insgesamt 661 005 Gewerkschaftsmitglieder zum Kriegsdienst eingezogen waren. Mittlerweile hat sich die Zahl noch wesentlich erhöht. Könnte von den Mitgliedern der Gewerkschaften somit während der Kriegszeit die schlimmste Not ferngehalten werden, so sah es bei den Unorganisierten traurig aus. Dem fortgesetzten Drängen der Gewerkschaften ist es zu danken, daß auch für diese durch viele Gemeinden Fürsorge getroffen worden ist. Was vor noch nicht langer Zeit in Deutschland als völlig unmöglich galt, hat sich in wenigen Wochen als leicht durchführbar erwiesen. Auch andere soziale Maßnahmen, die jahrelang von den Gewerkschaften vergeblich gefordert wurden, sind getroffen worden. In ihrer Durchführung sind die Gewerkschaften von der Regierung herangezogen worden und sie haben bereitwillig ihre Kräfte in den

Dienst der Allgemeinheit gestellt. Vor wenigen Monaten wurden unsere Organisationen von den Unternehmern und von Seite der Regierung als ein Fremdkörper im Wirtschaftsleben angesehen und behandelt. Heute weiß man den Wert dieser Vereinigungen zu schätzen.

Allerdings, wir hätten sehr gern gewünscht, daß diese Anerkennung aus anderen Ursachen erfolgte wäre, als es jetzt geschehen. Gekommen wäre sie trotz aller Widerstände. Die ungeheuren Opfer an Menschenleben und Kulturgütern lassen nur schwer eine Gemütsregung, viel weniger noch Freude an dem sozialen Fortschritt, der sich in Deutschland vollzogen hat, aufkommen.

Anmerkung der Redaktion: Dieser Artikel ist in der „Internationalen Korrespondenz“ erschienen; er verdient weiteste Verbreitung, um zu zeigen, wie die Gewerkschaften zum Kriege stehen und wie sie ihre Pflichten in dieser schweren Zeit erfüllen.

Von unseren Kollegen im Waffenrock.

Ein Nürnberger Kollege schreibt:

Wir liegen immer noch an der Sperrfortlinie. Die Franzosen kämpfen hier mit der zähesten Hartnäckigkeit, auch sind sie im Vorteil durch das äußerst schwierige Gelände, meistens Berge und undurchdringliche Wälder und durch ihre guten Verschanzungen. Trotz heftiger Ausbrüche ist es ihnen jedoch nicht gelungen, unsere Front zu durchbrechen, und vorwärts kommen wir jeden Tag, wenn auch langsam. Wir haben nun schon ein volles Vierteljahr durchwegs Regenwetter. Die ausgefahrenen Straßen gleichen einem Sumpf. Mann und Pferd sind überfüllt mit Kot bespritzt. Man darf schon eine gute Natur haben, wenn man bei dieser nässlichen langandauernden Witterung nicht krank wird. Gegen Typhus wurden wir bereits zweimal geimpft. Auch sämtliche Einwohner mußten sich dieser Impfung unterziehen. Es ist uns verboten, aus Brunnen zu trinken, denn neben diesen befindet sich gewöhnlich der Misthaufen, und die Fauna vereinigt sich mit dem Wasser, so daß daselbe meistens ungenießbar ist. Haben wir Durst, so kochen wir uns Tee, auch Bier wird öfters geholt, wenn nicht selbst im Dorf welches vorhanden ist. Weihnachten feierten wir in einem kleinen französischen Dorf. Am heiligen Abend war die Kolonne sowie sämtliche Dorfeinwohner mit Kindern in der kleinen schmucklosen Kabelle versammelt. Nach einer Ansprache unseres Leutnants erhielt jeder von uns ein Geschenk, welches aus Liebesgaben von der Heimat bestand, meistens nützliche und brauchbare Sachen. Jedes Kind wurde reichlich mit Süßigkeiten beschenkt. Sie bewunderten besonders den strahlenden Christbaum, denn diesen kennt man in Frankreich nicht. Aus neue Jahr habe ich unter dem unaussprechlichen Donner der Beschießungsgeschütze hinübergeschlafen. Hoffentlich bringt uns daselbe bald den Frieden.

Herzliche Grüße sendet Kollege G.

Korrespondenzen.

Darmstadt. In der ordentlichen Generalversammlung am 8. Februar wurde zunächst in einem Nachruf der drei gefallenen Kollegen Abel, Breidert und Reib ehrend gedacht. Der Vorsitzende, Kollege Menges, gab einen kurzen Rückblick über das verfloffene Geschäftsjahr, aus welchem hervorging, daß unsere Zahlstelle zu Anfang des Jahres bis zum Ausbruch des Krieges in voller Blüte stand, was sich durch die Mitgliederzahl und geleisteten Beiträge am besten ersehen läßt. Nach Ausbruch des Krieges, der uns alle unerwartet überraschte, gab es einen Rückschlag, dem wir mit allen Mitteln entgegen arbeiteten. Gleich in den ersten Wochen wurde einer Anzahl unserer Mitglieder gekündigt, andere arbeiteten mit bedeutend verkürzter Arbeitszeit, daß es kaum möglich war, das nackte Leben zu fristen. Im vollen Arbeitsverhältnis standen nur noch Wenige, doch können wir jetzt wieder von einem besseren Verhältnis sprechen. Mehrere Kollegen und Kolleginnen mußten in anderen Berufen in Tätigkeit treten, hoffen aber nach Beendigung des Krieges wieder zu uns zu kommen, wenn sich die Verhältnisse im Berufe gebessert haben. Zur Abschmung, die gedruckt vorlag und fünf Quartale umfaßte, gab der Kassierer, Kollege Schäfer, einige Erläuterungen, besonders auf die Unterstützungen hinweisend, die während der Arbeitszeit geleistet wurden. Mit einer Aufforderung, von jetzt ab besser für die Bezahlung der Extrabeiträge einzutreten, schloß der Kassierer seine

Ausführungen. Aus dem Bericht des Arbeitsnachweisers ist zu ersehen, welche wertvolle Arbeit durch einen gut funktionierenden Nachweis geleistet werden kann, wenn sich die Kollegen der Anordnungen der Verwaltung bereitwillig fügen. Wir haben zur Zeit noch drei Kolleginnen arbeitslos. In der Diskussion über den gesamten Vorstandsbericht klagte Kollege Klingner über die allzu harten Maßnahmen des Zentral-Vorstandes in bezug auf die Extrabeiträge, die aber durch die Ausführungen des Kollegen Kalb aus Frankfurt, der zu dieser Versammlung eingeladen war, widerlegt wurden. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Kollege Menges, Vorsitzender; Kollege Krämer, Kassierer, welcher am 1. April die Geschäfte übernehmen soll; Kollegin Volz, Schriftführerin; Kollegin Ribert, Beisitzer; Kollege Klingner und Kollegin Hennemann, Revisoren. Nach einigen Erläuterungen zur Einführung des neuen Statuts am 13. Februar schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Aufforderung, unablässig für die Aufklärung und Gewinnung neuer Mitglieder Sorge zu tragen, damit unsere Zahlstelle sowohl jetzt in der schweren Zeit des Krieges als auch nach demselben gewappnet ist, zum Nutzen unserer gesamten Kollegenschaft.

Arbeitende Kollegen und Kolleginnen! Gedenket der Arbeitslosen! Kauft jede Woche wenigstens eine Kriegsmarke des Verbandes!

Aus Frankfurt. Die wirtschaftliche Lage der Verbandmitglieder ist auch im neuen Jahre günstig geblieben. Die Nachfrage nach geübten Eingelernten konnte nicht immer befriedigt werden. Trotzdem ist es noch notwendig, bei einigen Firmen auf Einhaltung der tariflichen Verpflichtungen zu dringen. Das vierte Quartal 1915 zeigte einen Mitgliederstand von 98, von denen fünf weibliche Mitglieder arbeitslos waren. Eingezogen waren 35 Mitglieder. Für Arbeitslosenunterstützung wurden insgesamt 439,50 Mk. verausgabt, der eine Einnahme von 835,40 Mk. gegenübersteht. Die Lokalfasse leistete für Extrainterrücklagen 47 Mk. Im neuen Jahre wurde der Lokalbeitrag für alle Mitglieder gleichgestellt, so daß jetzt jedes Mitglied pro Monat 10 Pf. an die Lokalfasse abführen muß. Zu Revisoren wurden für das laufende Geschäftsjahr Kollege Birkenbusch und Kollegin Anna Karn bestimmt. Die Verwaltung des Gewerkschaftshauses verlangte durch den Kartellaußschuß einen Extrabeitrag, der unsere Lokalfasse nicht unerheblich belasten würde. Da das Gewerkschaftskartell noch keinen bindenden Beschluß gefaßt hat, haben auch unsere Verbandmitglieder ihre Entscheidung ausgesetzt. Das Rundschreiben des Verbandsvorstandes über die Neuregelung des Beitrags- und Unterstützungswezens nahmen die Mitglieder als selbstverständliche Folge der wirtschaftlichen Lage im Beruf auf. Der neu ausgeschriebenene Kriegsbeitrag wird im Einverständnis mit den Mitgliedern für Frankfurt in Höhe von 20 Pf. wöchentlich obligatorisch eingeführt. — In der letzten Versammlung hielt Kollege Schülze einen Lichtbildervortrag über Friedr. Schiller, der eine sehr beifällige Aufnahme fand.

Beendigung des Bergarbeiterausstandes in Oberschlesien.

Am 11. Februar brach plötzlich ein Bergarbeiterausstand auf Grube Castellano aus, an dem sich zuerst 500 und am 12. Februar 800 Mann weigerten, einzufahren. Lohnreduzierungen und teilweise schlechte Behandlung war die Ursache. Der Ausstand war ohne Wissen und Willen der Organisationsleitung ausgebrochen; ein Versuch des Bergarbeiterverbandes, die Streikfrage zu schlichten, wurde von der Grubenverwaltung abgelehnt. Nachdem am Sonnabend Mittag ein Teil der Ausständigen sich zur Arbeit einfinden, nahm der Rest am 15. Februar die Arbeit bedingungslos wieder auf.

Streit in der Königschütte in Oberschlesien.

Am 16. Februar früh legten 16 Heizer im Maschinenbetriebe des Eisenwalzwerks der Königschütte plötzlich die Arbeit nieder. Bisher hatten die Heizer einen Stundenlohn von 29 Pf. bei täglich elfstündiger Arbeitszeit. Außerdem bekamen sie eine tägliche Prämie von 40 Pf. für ständiges Hochhalten der vorgezeichneten Dampfspannung. Diese Prämie sollte nun teilweise fortfallen. Sie sollte 10 bis 40 Pf. gekürzt werden.

Die Ausständigen verlangten einen Tageslohn von 4 Mk. unter Fortfall der Prämie. Nachdem ihnen eine vorläufige Stundenloohnerhöhung um 1 Pf. zugesichert wurde, nahmen sie die Arbeit wieder auf, bebarren aber auf ihrer Forderung, für die sie bis zum 19. Februar definitiven Bescheid verlangten.

Zu gleicher Zeit stellte auch die Belegschaft des Bandagenwerkes Lohnforderungen und gab dieser Forderung durch Arbeitszeinstellung Nachdruck.

Adressenveränderungen.

Karlsruhe.

Vorsitzender und Kassierer: Robert Laible, Kaiserstr. 127 V.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Gilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Bahnhalle Leipzig.

Sonntag, den 7. März, nachmittags 3 Uhr findet die

ordentliche Generalversammlung

im großen Saale des „Volkshauses“,
Bethlerstraße 32, statt.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes.
2. Bewilligung einer Remuneration der Ortsverwaltung.
3. Anträge der Mitglieder und des Vorstandes.
4. Bestätigung der Ersatzleute zum Vorstand und weitere Ersatzwahlen
 - a) zum Vorstand;
 - b) Revisoren.

Anträge der Verbandsmitglieder sind beim Vorstand im Bureau bis zum Montag, den 1. März, einzureichen, wenn dieselben zur Generalversammlung in ordnungsgemäßer Weise zur Beschlussfassung stehen sollen.

Im Auftrage des Gesamtvorstandes:
Hlb. Abend.

Ehren-Tafel

für unsere im Felde gefallenen Kollegen.

Den Tod auf dem Schlachtfelde haben von unseren Kollegen erlitten:

Ridgard Jackisch,

Rotationsarbeiter (seit 1912 gedient), geb. am 29. November 1891, gestorben im Lazarett;

Rudolf Purrmann,

Falser (Aug. Scherl), geb. am 17. Januar 1889, gefallen in Frankreich;

Paul Urban,

Anleger (Reichsdruckerei), geb. 22. August 1891, gefallen in Frankreich;

Georg Schilling,

Anleger (Reichsdruckerei, Abt. II), geb. am 21. Februar 1894, gefallen im Argonner Wald.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Bahnhalle Berlin.

Am 4. Dezember 1914 verstarb einen Tag nach seiner schweren Verwundung im Feldlazarett 7 bei Bille unser Mitglied, der Aufklärer

Arthur Bartholomäus

(Firma Julius Klinthardt).

Auf dem Felde der Ehre fand den Tod der Abzieher

Ernst Fritzsche

(Firma J. J. Weber).

Der und Zeit noch unbekannt. Ein dauerndes Andenken bewahrt ihren gefallenen Mitgliedern

die Bahnhalle Leipzig.